

Einleitung

Von Albert Hofmann, dem Entdecker des LSD, ist bekannt, dass er diese das Bewusstsein verändernde Substanz bis ins hohe Alter zu sich genommen hat. Sein Gebrauch von LSD und anderen Psychedelika war geprägt von einem hohen Grad an Achtsamkeit, von sorgfältiger Überlegung und Respekt vor den Gefahren, die bei einem unsachgemäßen Umgang mit diesen wirkmächtigen Substanzen auftreten können. Ein solch zurückhaltender und vorsichtiger Gebrauch von entheogenen (das Göttliche hervorbringenden) Stoffen steht in scharfem Kontrast zum unreflektierten, exzessiven Konsumverhalten einer ganzen Generation, die in den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts mit Hilfe von LSD und anderen psychoaktiven Substanzen auf «Trip» ging, um sich von starren gesellschaftlichen Konventionen zu befreien und Erleuchtung zu finden. Die «acid heads» von damals machten es mit ihrem ausschweifenden und unvorsichtigen Konsumverhalten den Gegnern in Politik und Gesellschaft leicht, sie und sämtliche psychedelisch wirksamen Substanzen wie LSD, Psilocybin oder Meskalin zu dämonisieren und bis heute in die Illegalität abzudrängen. Zumal es in den USA zu einzelnen spektakulären Unfällen und

Tötungsdelikten kam, darunter die schreckliche Mordserie durch Charles Manson und Mitglieder seiner «Manson Family» in Kalifornien 1969. Rückblickend hat auch Albert Hofmann einsehen müssen, dass es wohl nicht so eine kluge Idee war, LSD und Psilocybin gleich in Einmachgläsern an den amerikanischen Drogenguru Timothy Leary zu verschicken, der die Büchse der Pandora dann für jedermann weit öffnete. Mit der Ende der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts einsetzenden Verbotsgesetzgebung, zuerst in den USA und dann weltweit, haben Substanzen mit bewusstseinsweiterndem Potenzial als gesellschaftsverändernde Kraft wohl noch für längere Zeit ausgedient. LSD, Psilocybin, Meskalin oder DMT werden vom Gesetz mit einigen Ausnahmen gleichbehandelt wie ihre schädlichen Verwandten Kokain, Heroin, Crystal Meth und andere rasch süchtig machende Drogen. Sie alle stehen unterschiedslos in den meisten Ländern dieser Erde auf den Listen verbotener Substanzen.

Umso bemerkenswerter erscheint da die Tatsache, dass es ungeachtet der gesellschaftlichen und medialen Stigmatisierung auch in unseren Breitengraden Menschen gibt, die weiterhin auf die bewusstseinsverändernde Wirkung von psychedelischen Substanzen setzen. Viele von ihnen machten ihre ersten diesbezüglichen Erfahrungen in der Aufbruchstimmung der 1960er Jahre. Ihr Experimentieren mit bewusstseinsweiternden

den Substanzen war vielfach begleitet von einer spirituellen Suche, der Auseinandersetzung mit östlicher Philosophie und Meditation. Den Suchenden von damals ist es so ergangen wie dem Schreibenden: Irgendwann realisierten sie, dass das Tor, welches sie da aufgestoßen hatten, immer einen Spalt offen bleibt, sodass man wieder hindurchschreiten kann. Welches Hilfsmittel man dazu benutzt, hängt von der Persönlichkeit, dem Temperament und den Neigungen der jeweiligen Person ab. Die einen meditieren, andere probieren intensive Atemtechniken wie zum Beispiel das Holotrope Atmen aus, nochmals andere versuchen sich in der tantrischen Sexualität, nutzen die eigene Stimme, intensives Tanzen und Trommeln – oder eben: sie nehmen bewusstseinsverändernde Substanzen zu sich. Menschen mit letzteren Erfahrungen gibt es auch hierzulande nicht wenige. Manch ein Großvater mag seinem Enkel beiläufig (oder stolz) erzählen, er habe in seiner Jugend auch einmal einen LSD-Trip unternommen. Aber derselbe Großvater würde seinen Enkelkindern – geschweige denn einem Außenstehenden – kaum je anvertrauen, dass er nach wie vor, im fortgeschrittenen Alter bewusstseinsweiternde Substanzen konsumiert. Ein solches Bekenntnis würde bei all jenen, denen eine solche Erfahrung abgeht, Befremden hervorrufen. Nicht allein – und vielleicht nicht einmal vorrangig – weil LSD und seine psychedelischen Verwandten verboten sind, sondern weil es für die

meisten unvorstellbar ist, dass es Menschen gibt, die seit Jahren oder Jahrzehnten «Drogen konsumieren», ohne davon körperlich, geistig oder seelisch beeinträchtigt zu sein. Ja, im Gegenteil dadurch etwas zufriedener und gelassener geworden sind. Einfach deshalb, weil sie diese bewusstseinsverändernden Substanzen in ihr Leben integriert haben; sie als Hilfsmittel nutzen, um ihr Leben zu bewältigen, ihm Sinn zu geben und es in einen größeren, spirituellen Zusammenhang zu stellen.

Die in diesem Buch zu Wort kommenden Personen stehen für einen solchen Lebensweg. Von Zeit zu Zeit treten sie mit Hilfe von psychedelischen oder die Empathie fördernden Substanzen in Kontakt mit ihrem höheren Selbst, ihrem «inneren Buddha», mit Gott oder etwas Göttlichem – wie immer man die transpersonalen Anteile unseres Bewusstseins nennen will. Einige lernen auf ihren inneren Reisen ihre Ahnen kennen oder sie machen Bekanntschaft mit Göttern, mit Natur- und Pflanzegeistern. Viele erleben ihre bewusstseinsverändernden Erfahrungen auch im Rahmen einer durch psychedelische oder empathogene Substanzen unterstützten Psychotherapie, welche ihnen hilft, sich ihren Ängsten und Traumata zu stellen.

Insofern verkörpern die hier versammelten Personen eine starke Gegenthese zum herrschenden Narrativ über bewusstseinsverändernde

Substanzen. Wer sich, wie sie, in seinem/ihrer Leben von LSD und anderen das Bewusstsein erweiternden Substanzen begleiten lässt, nimmt einiges auf sich. Er oder sie muss mit Strafverfolgung rechnen, kann daher seine oder ihre Erfahrungen nur mit wenigen teilen, muss aufpassen, wem er oder sie sich anvertraut – und weiß wegen des Verbots dieser Substanzen nie genau, ob der konsumierte «Stoff» rein ist.

Dieses Buch handelt von solchen Menschen. Sie bringen die unterschiedlichsten Lebenshintergründe mit, stehen in ganz unterschiedlichen Berufen, oder sie sind bereits pensioniert und übernehmen als Großeltern Betreuungsaufgaben. Für sie alle stellt der regelmäßige oder sporadische Gebrauch von bewusstseinsverändernden Substanzen einen Zugang zu nicht alltäglichen Erfahrungen und/oder spirituell-mystischen Dimensionen dar. Wenn sie von ihren inneren Reisen zurückkommen, hat sich ihr Blick auf den Alltag verändert. Er ist nicht weniger von Anforderungen, Problemen und Prüfungen geprägt als vor dem «Trip», möglicherweise bringen aber die Rückkehrenden eine veränderte Sichtweise mit, die es ihnen leichter macht, auch mit den schwierigen Seiten des Lebens umzugehen.